Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 131 (1963)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizerische
kirchenzeitung
informationsorgan für fragen der theologie
seelsorge und kirchenpolitik

LUZERN, DEN 18. APRIL 1963 VERLAG RÄBER & CIE AG, LUZERN 131. JAHRGANG NR. 16

Die Osterbotschaft Papst Johannes' XXIII.

Papst Johannes XXIII. richtete am Abend des Karsamstags, 13. April, um 20 Uhr seine angekündigte Osterbotschaft an die Welt. Die nachfolgende Übersetzung wurde von der KIPA übernommen.

Ehrwürdige Brüder, geliebte Söhne!

Pax vobis — der Friede sei mit euch![1] Dieser innige Gruß Christi kommt aus unserem Herzen in der Erwartung der unmittelbar bevorstehenden Auferstehungsfeier.

Vom ersten Osterfest unseres Pontifikates bis heute hat das «Lumen Christi», von dem wir am Karsamstag des Jahres 1959 zu euch sprachen,[2] trotz einiger Widrigkeiten beständig in die Welt ausgestrahlt. Heute möchten wir drei Ausstrahlungen dieses Lichtes betrachten:

— das ökumenische Konzil und die Sozialenzykliken,
— den großherzigen Dienst am menschlichen und christlichen Zusammenleben,
— ermutigende Glück- und Segenswünsche.

Ökumenisches Konzil und Sozialenzykliken

Wir erinnern vor allem an das 2. Allgemeine Vatikanische Konzil. Man braucht nur das Wort Konzil auszusprechen, um Begeisterung auszulösen in allen Völkern, die seine unwandelbaren Lehrprinzipien verstanden haben und seine weiten pastoralen Zielsetzungen des breiten Horizontes, den der göttliche Erlöser vor nunmehr 20 Jahrhunderten geöffnet hat.

Sogar die profane Welt — jene Welt, die ausgesprochen religiösen Ereignissen fremd gegenüberzustehen schien oder dies zumindest behauptete — hat die Bedeutung dieser Versammlung aller katholischen Bischöfe erfaßt, und sie erwartet von dieser Versammlung den ersehnten Einfluß auf die Sozialordnung. Das Konzil ist wirklich eine Flamme, auf die nicht nur die Söhne der Kirche, sondern alle Menschen guten Willens hoffnungsvoll schauen.

Doch das große Ereignis dieser Tage ist die Enzyklika «*Pacem in terris*», die sich mit der rechten Gesellschaftsordnung befaßt, damit das wertvolle Gut des Friedens erlangt werde. Das Rundschreiben legt dazu die Lehre der Kirche dar und faßt im Lichte des Evangeliums alle Elemente zusammen, die zum wahren Frieden im persönlichen Bereich, in Familie und Gemeinschaft führen. Frieden! Der Friede ist mehr als Ausgleich äußerer Kräfte. Er ist Geschenk Gottes und Unterpfand der Liebe Christi, der die Menschen mit dem himmlischen Vater versöhnt und sie in seiner Gnade festigt. Die innere Ordnung, begleitet vom guten Willen, sichert die ausgeglichene äußere Ordnung; wenn sie nur den Berechnungen der menschlichen Klugheit anvertraut ist, wird sie kraftlos.

Dieses neue Dokument, das sich an die Enzyklika «*Mater et Magistra*» anschließt, faßt die Lehre unserer Vorgänger, angefangen bei Leo XIII. bis Pius XII., über den Frieden zusammen. Die Interventionen, die Ermahnungen, die klaren Warnungen der Päpste waren in den letzten 70 Jahren besonders häufig, damit das unschätzbare Geschenk des Friedens bewahrt oder wiedergewonnen werde.

Die Enzyklika «*Pacem in terris*» will unser Ostergeschenk im Jahre 1963 sein, Ausdruck jenes glühenden Wunsches, der uns als Hirten der Gesamtkirche beseelt, und Abglanz des Herzens Christi. «Er ist unser Friede . . », sagt der Apostel Paulus, «und er kam und verkündete Frieden, euch, den Fernen und Nahen: durch ihn haben wir Zutritt zum Vater in dem einen Geist».[3] Das ist die Sicht des Himmels: Friede mit Gott in der Erfüllung seines Willens; Friede mit den Menschen in der Achtung der Rechte eines jeden, denn auf einem jeden ruht der Lichtglanz des Allerhöchsten;[4] Frieden in den Familien, wo die Ehegatten mit dem Herrn an der Weitergabe des Lebens zusammenwirken und wo die Söhne heranwachsen wie Ölbaumpflanzen rings um den Tisch.[5]

Frieden innerhalb der Nationen im wachsamen Bemühen, die geordnete Entfaltung des Lebens der Bürger zu fördern. Frieden schließlich in den gegenseitigen Beziehungen unter den Völkern, in der Loyalität und dem Vorsatz, Verdächtigungen, Mißverständnisse und Drohungen zu beseitigen.

Die beiden Enzykliken «*Mater et Magistra*» und «*Pacem in terris*» geben neuen Anlaß zu ernsthafter Besinnung auf wirtschaftlich-soziale und politische Probleme. Sie wollen zu einer baldigen Lösung dieser Probleme führen, in der Achtung und Liebe jener unwandelbaren und allgemeinen Gesetze, die jedem Menschen ins Herz geschrieben sind.

[1] Joh 20, 19.

[2] Vgl. Radiobotschaft vom 18. März 1959, «Discorsi, messaggi, colloqui», I, SS. 208 bis 213.

[3] Eph 2, 14/17-18.

[4] Vgl. Ps 4, 7.

[5] Vgl. Ps 127, 3.

AUS DEM INHALT:

Die Osterbotschaft Papst Johannes' XXIII.

«Niemand wünschte, daß der Papst laut rede»

Zur Erwachsenenkatechese als Bibelkatechese

Kirchendiebstähle

Im Dienste der Theologie und der Seelsorge

Heilige Priesterweihen

Ordinariat des Bistums Basel

Neue Bücher

Personalnachrichten

Zuschriften an die Redaktion

Gewiß, nichts ist leicht, und wir verhehlen es auch nicht. Doch mit der Hilfe Gottes und aufrichtiger Ergebenheit an seinen heiligen Willen ist der wahre Fortschritt in Brüderlichkeit und Frieden möglich. Man hat bisher wirklich schon ein gutes Stück Weg zurückgelegt. Laßt uns also vertrauensvoll weitergehen.

Großherziger Dienst am menschlichen und christlichen Zusammenleben

Immer weitere Kreise werden sich heute mehr und mehr nicht nur ihrer eigenen Rechte, sondern auch ihrer Pflichten bewußt.

Wir begrüßen die internationalen Organisationen, die sich auf jedem Gebiet — Politik, Kultur, Wohlfahrt — anschicken, dem Menschen zu dienen, in seiner Würde als Person, als unser Bruder, als Kind Gottes. Bei diesem edlen Wettstreit sind die Katholiken präsent und aktiv; und wir vertrauen darauf, daß die Zahl derer wachse, die mit apostolischem Geist diesen Dienst aufnehmen.

Wir dürfen jedoch die Schwierigkeiten nicht unterschätzen, denen man bei einer so weitreichenden Aufgabe begegnet und auch nicht die eventuellen Stockungen, die bisweilen auf die vom Egoismus beherrschten Neigungen des Menschen zurückgehen.

Das Geschenk des Friedens wird jedem das Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit und seiner Grenzen geben, so daß er seinen Mitmenschen das mitteilt, was sie erwarten und worauf sie ein Anrecht haben. Auf diese Weise wird es weniger schwer sein, entschlossen die Vielfalt der menschlichen Probleme und Beziehungen in Angriff zu nehmen, damit sich die pax christiana ausbreite, die jedes Ding an den ihm gebührenden Platz stellt und die Ursachen sozialer und bürgerlicher Störungen beseitigt.

Das ist der Sinn von «Pascha des Herrn»: der Sinn seines Vorübergehens, die Neuheit und Eroberungsmethode der «Pascha des Herrn».

Wie wahr sind die Worte der katholischen Liturgie: «pascha nostrum immolatus est Christus — Christus unser Osterlamm ist geschlachtet!»[6] Das besagt, daß sich seit der Ankunft Christi auf Erden alles gewandelt hat. Er ist Mensch geworden, hat gesprochen, Wunder gewirkt, ist gestorben und auferstanden. Man gelangt also nur durch das Opfer zum Leben und zur Glorie, zum wahren Erfolg, der ja im Wohl aller und für alle besteht. Die ergreifenden Zeremonien dieser Tage haben uns erneut tief beeindruckt. Das Osterlamm tat vor den Verfolgern seinen Mund nicht auf[7] und wies uns durch seinen Tod das Geheimnis wahren Lebens.

Möge dieses Gebot ein Aufruf an Eltern und Erzieher sein, die die Verantwortung für die neuen Generationen tragen; ebenso müssen sich alle, die leitende Stellungen bekleiden, als Diener der Brüder betrachten. Möge dieses Gebot insbesondere eine Einladung für jene sein, die in einträchtigem Gehorsam und in brüderlicher Disziplin und Solidarität danach streben, in der Welt das Licht der Frohbotschaft und das Geheimnis der Auferstehung Christi zu verbreiten.

Ermutigende Glück- und Segenswünsche

Ehrwürdige Brüder, geliebte Söhne!

Das Osterfest ist mehr als jedes andere Fest. Es ist Mittelpunkt der Geschichte, des Lebens der Völker und des Lebens der Einzelmenschen, die durch Christi Opfer losgekauft sind.

Deshalb, geliebte Söhne, begeht würdig das Osterfest, ihr alle, ohne Ausnahme. Mögen das bald wieder ertönende Glockengeläute und das Orgelspiel, der Lichterglanz, die Harmonie und Schönheit der Gotteshäuser Abbild und Widerschein eurer erlösten Seelen sein, die vom Lichte Christi neu belebt sind.

Pax vobis, pax vobis! Immer wieder: Friede! Friede im Herzen eines jeden Menschen, in den Häusern, an den Arbeitsstätten, unter den Völkern und in der Welt. Wir erneuern unseren Ostergruß an alle und denken dabei an die große Familie, die die Güte des Herrn uns anvertraut hat.

Wir haben es bei anderer Gelegenheit gesagt, und wir wiederholen es freudig in dieser Stunde der Sammlung: Wir sind euch in Gebet und Liebe verbunden. Wir fühlen uns verbunden mit unseren ehrwürdigen Brüdern im Bischofsamt und mit den Priestern, die in allen Ländern mit bewundernswerter Großmütigkeit und Ausdauer das Gottesreich ausbreiten; mit den gottgeweihten Seelen, die in altehrwürdigen und neueren Instituten, in stiller Betrachtung oder in tätiger Übung der Werke der Barmherzigkeit Zeugnis ablegen von einem Leben, das großmütig Gott und den Seelen gewidmet ist.

Wir sind den Männern der Kultur und der Wissenschaft verbunden. Sie sind zu einer Sendung berufen, die oft unverstandene und verborgene Mühen, Verzicht auf Anerkennung und ständige Selbstbeherrschung mit sich bringt.

In vollem Vertrauen sind wir den Vertretern der Presse, des Radios und des Fernsehens verbunden, von deren Arbeit zum Teil die Bildung oder Verbildung der öffentlichen Meinung abhängt. Wir beschwören sie, sich in den Dienst des Guten und Schönen zu stellen und die gefährlichen Einflüsse auszuschalten, von denen bisweilen die Jugendlichen und die einfachen Menschen angezogen werden.

Im Namen Gottes, des gerechten Richters, rufen wir die Verantwortlichen auf, der Versuchung des billigen Erfolges zu widerstehen.

Christus unser Osterlamm ist geschlachtet

Wir empfinden die Mühen der Arbeiter in den Werkstätten, den Gruben, auf den Feldern und in den Fabriken. Ihnen gilt alle Tage unser teilnehmendes und wohlwollendes Gedenken.

Es ist nur natürlich, daß wir in besonderer Weise den Leidenden verbunden sind, denjenigen, die keine sichere Arbeit haben, denen die Sorge um die Familie brennenden Schmerz bereitet, der nur durch das Vertrauen auf die göttliche Vorsehung gemildert wird. Wir sind denen verbunden, die heldenhaft mit Schwierigkeiten kämpfen und Qualen ausgesetzt sind, die nur der Herr kennt, sowie allen, die an Leib und Seele leiden in den Krankenhäusern oder ihren Heimen. Wie gerne möchten wir persönlich zu jedem von ihnen kommen, um sie zu aufrichtigem Vertrauen zu ermuntern und — Gott gebe es — ihnen Trost und Freude zu bringen.

Auferstandener Jesus, Friedensfürst, schaue huldvoll auf die gesamte Menschheit. Sie erwartet von Dir allein Hilfe und Trost in ihren Nöten. Wie Du in Deinem irdischen Leben immer die Kleinen und Demütigen, die Schmerzbeladenen besonders geliebt hast, und wie Du immer die Sünder gesucht hast, so gib, daß alle Dich anrufen und Dich finden, um in Dir Weg, Wahrheit und Leben zu erlangen. Bewahre uns den Frieden: Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem!

Das sind unsere Bitten, Herr!

Entferne aus den Herzen der Menschen alles, was den Frieden in Gefahr bringen kann. Bestärke sie in der Wahrheit, Gerechtigkeit und brüderlichen Liebe. Erleuchte die Staatslenker, damit sie sich in rechter Weise für das Wohlergehen ihrer Brüder einsetzen und das große Geschenk des Friedens sichern und verteidigen. Feuere den Willen aller an, damit sie die trennenden

---

[6] 1 Kor 5, 7.
[7] Vgl. Is 53, 7.

Schranken überwinden, die Bande gegenseitiger Liebe neu festigen und bereit sind zum Verständnis, zum Mitleid, zum Verzeihen, auf daß die Völker sich in Deinem Namen einen, und damit in den Herzen, den Familien und in der Welt der Friede, Dein Friede, herrsche.

Als Unterpfand dieses fest begründeten Friedens — Geschenk des auferstandenen Gottessohnes — erteilen wir voll Freude allen, die uns hören, sowie der gesamten Menschheitsfamilie den apostolischen Segen, damit «der Gott des Friedens mit euch allen sei».[8] Amen. Amen.

[8] Röm 15, 33.

«Niemand wünschte, daß der Papst laut rede»

ZU DEN JÜNGSTEN ANGRIFFEN AUF PAPST PIUS XII.

«In Emigrantenkreisen», so hat der 81jährige Victor Wolfsson in diesen Tagen dem Reporter des Berliner «Petrusblattes» erzählt, «war man der Überzeugung, daß damals in Rom etwa 13 000 Gestapo-Beamte saßen. Wenn man damals auf den Petersplatz und in den Vatikan hineinging, war es so wie in dem Augenblick, wenn man heute von Marienborn aus hinüber nach Helmstedt fährt. Man atmet auf. Hier konnte niemand mehr an einen heran.» Er selber war 1940 mit seiner Gattin nach Genua und schließlich nach Rom geflüchtet.

Und dann erzählt Victor Wolfsson von den Audienzen, in denen er Pius XII. erlebt hatte. Mehrere Schicksalsgenossen hatten sich zusammengetan, um dem Papst eine Bittschrift zu übergeben. Damals war gerade Myron Taylor, der persönliche Sonderbotschafter des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, in Rom. Die jüdischen Flüchtlinge baten den Papst, ihnen ein Visum nach den USA zu verschaffen. Der Papst hörte ihre Bitte an, sprach sofort deutsch mit ihnen und versprach, alles für sie zu tun. Frau Wolfsson erinnert sich heute noch genau, wie der Heilige Vater ihr liebevoll über das Haar gestrichen habe. Das alte Ehepaar schämt sich nicht, einzugestehen, daß es in diesen Augenblicken der Audienz geweint hat. Nicht aus Sentimentalität, sondern weil es spürte: hier ist ein Mann, der uns helfen will.

Nach sechs Wochen kam dann die Nachricht, das Visum in die USA sei da. Schließlich aber scheiterte dieser Weg dennoch, weil die Engländer kein Durchreisevisum gaben. Die Küste der Hoffnung blieb Spanien.

Jemand hatte herausgefunden, daß es in Zagreb noch einen ehemaligen Konsul von Uruguay gab, der bereit war, mit den Stempeln, die noch in seinem Besitz waren, ein Visum auszustellen. Aber zwischen Rom und Zagreb waren Fronten. Deutsche und italienische Soldaten, Pater Melcher, ein Gehilfe von Pater Weber — «er hat sein Leben riskiert», sagen die Eheleute Wolfsson —, machte sich mit 50 jüdischen Pässen auf, schlich durch die Linien und kam heil aus Zagreb mit 50 Visa nach Rom zurück. Und so gelang im Spätsommer 1942 der Abflug nach Barcelona.

«Hätte der Papst damals mehr für die Juden tun können?»

Victor Wolfsson schüttelt energisch den Kopf: «Er konnte gar nicht mehr tun. Und alle haben ihm damals vertraut.» Für seine vielen Hilfsaktionen brauchte er Geld, allein um viele Menschen in Rom ohne Lebensmittelkarten zu ernähren. Woher hatte er das Geld? Vor allem von den großen jüdischen Organisationen, so von der amerikanischen «Joint».

«Hatten Sie das Gefühl, daß ein stilles Einvernehmen zwischen dem Vatikan und Hitler bestand?» — «Ganz im Gegenteil. Die Gestapo beobachtete alle Zugänge zum Vatikan. Und die Abneigung des Vatikans gegen die Nazi haben wir überall gespürt.»

Man hat auch unter den jüdischen Emigranten damals darüber gesprochen, ob der Papst laut und energisch protestieren und für die Juden eintreten solle. Herr und Frau Wolfsson sagen klar und deutlich:

«Niemand von uns hat gewünscht, daß der Papst laut rede. Wir waren doch Flüchtlinge, und niemand, der auf der Flucht ist, wünscht, daß man mit Fingern auf ihn zeigt. Dadurch wäre die Gestapo nur gereizt worden. Man hätte uns schärfer beobachtet.»

«Nein», sagt Frau Wolfsson, «es ist genauso wie mit den Fluchtstellen heute an der Mauer zwischen Ost- und Westberlin. War es denn gut, daß das Fernsehen, das Radio und die Presse so oft von Fluchtwegen gesprochen haben? Dann kam an der Stelle niemand mehr herüber. Genauso war es damals. Wenn der Papst gesprochen hätte, dann wäre die ganze Aufmerksamkeit auf Rom gelenkt worden. Und die Gestapo hätte Ehrgeiz entwickelt, zuzuschlagen. Es waren genug Gestapo-Beamte in Rom. Nein, es war besser, daß der Papst geschwiegen hat. Wir waren damals alle der Meinung, und wir glauben das auch heute noch.»

Für Victor Wolfsson und seine Frau stellen sich die Probleme der damaligen Zeit heute viel nüchterner dar. Sie wissen genau, in all den tausend Kleinigkeiten eines gequälten, notvollen Flüchtlingslebens gab es nur eine Hilfe: den Papst, den Vatikan, Bischöfe, Priester, die immer wieder halfen, ohne zu fragen, woher der einzelne komme, welcher Weltanschauung er sei, welchen Glaubens, die einfach nur die Not sahen und zu helfen suchten, selbst unter dem Risiko des eigenen Lebens.

Victor Wolfsson und seine Frau lassen sehr deutlich durchblicken, daß nicht überall so viel Hilfsbereitschaft war damals auf der Welt, aber im Vatikan war sie. Und der Mann, der diese Atmosphäre unbedingter Hilfsbereitschaft geschaffen hat, war Pius XII. «Das werden wir vor jedermann bezeugen, der es hören will.»

Zur Erwachsenenkatechese als Bibelkatechese

EINIGE GEDANKEN ÜBER DEN «KATHOLISCHEN GLAUBENSKURS»

(Schluß)

II.

Pläne und Hoffnungen

Nach zweijährigem Bestehen darf der KGK ein geglücktes Experiment genannt werden. Die gemachten Erfahrungen verbieten es aber, damit zufrieden zu sein. Die eben angetönten Einsichten müssen noch viel mehr verarbeitet werden und ihren thematischen und katechetisch-didaktischen Niederschlag finden. Man hat sich auch schon auf den Weg gemacht, sie zu verwirklichen. Es soll hier noch kurz über die bereits bestehenden Pläne berichtet werden. Da dem Vorlesungskurs der Vorzug zu geben ist, möchte man ihn in Zukunft nicht nur an zwei, sondern an vier Orten durchführen. Praktisch wird das so gelöst, daß der Lehrkörper verdoppelt wird und der KGK, bei gleichbleibender Dauer von zwei Jahren, jedes Jahr neu beginnt, so daß nun also in Zukunft zwei Kurse gestaffelt nebeneinander laufen. Daneben geht selbstverständlich der Fernkurs weiter (der ebenfalls zwei Jahre dauert), und auch für seine Veranstaltungen können nun die Orte vermehrt werden. Das erspart vielen, besonders in Landgegenden, eine allzu weite Anreise.

In der Art der Darbietung des Stoffes

ist die heilsgeschichtliche Linie noch konsequenter durchzuführen.

Damit die Teilnehmer des Kurses im Verlaufe der zwei Jahre die hauptsächlichsten Schriften des Alten und Neuen Testamentes einmal gründlich lesen, wird für jedes der sechs Trimester ein «Leseplan» aufgestellt, je mit Schriftteilen aus dem Alten und dem Neuen Testament. Es sind jene Texte, auf die der jeweilige Stoff des Trimesters selber sich vorwiegend stützt.

Um die Verbindung von Schriftlesung und Schriftstudium einerseits und Leben und Gebet andererseits zu unterstützen und zu erleichtern und so zu einer ganzheitlichen Grundschau zu gelangen, sind vermehrte Hinweise auf die praktische Seite der Bibellesung und ihres Studiums nötig. In der schon genannten «Wegleitung» wird deshalb der durch Jahrhunderte von der Kirche erprobte vierstufige Weg der Lectio, Meditatio, Contemplatio-Oratio und Actio empfohlen und erläutert.

Die Pfarrei als Basis

Im Verlauf es ersten Lehrganges sind ganz spontan an verschiedenen Orten kleine Gesprächsgruppen entstanden, die unter Leitung eines Geistlichen regelmäßig zusammenkamen, um gemeinsam das Lehrmaterial durchzuarbeiten. Daß in Zukunft noch mehr solche Gruppen entstehen, ist sehr zu wünschen, und es soll hier sogar die Hoffnung daran geknüpft werden, daß mehr und mehr die Pfarrei zur Basis solcher Gesprächsgruppen werde. Auch dieses Experiment wurde tatsächlich schon gemacht. In einer Pfarrei der Ostschweiz kam ein Kaplan regelmäßig mit zwei Dutzend Leuten zusammen, die alle im Fernkurs des KGK eingeschrieben waren und die Lehrmaterialien bezogen. So wurde der KGK zur Form der Bibelarbeit einer Pfarrei. Ob dieses Beispiel wohl Schule macht? Ob auf diesem Weg eine bessere Zusammenarbeit und auch eine Kräfteersparnis erzielt werden könnte? Vielenorts bestehen Kerngruppen, Bibelgruppen und Formen von Vereinstätigkeit, die sicher ohne große Schwierigkeit das gleiche Vorgehen wählen könnten. Schon getane Bibelarbeit würde dadurch nicht ersetzt, sondern könnte eine Erweiterung und Vertiefung erfahren. Wo damit noch nicht begonnen wurde, bietet sich hier eine Form an, die zu erproben sich vielleicht doch lohnen könnte. Als Erweiterung bestehender Bibelarbeit hat der KGK den Vorteil, den großen Rahmen zu geben, innerhalb dessen diese getan werden kann. Er hat aber auch den Nachteil, daß er zu wenig auf die einzelnen Schriftteile eingehen kann. Hier liegt dann aber das Feld der Bibelabende, der lokalen Bibelkreise usw. Zur Vertiefung kann der KGK insofern dienen, als er eine innere Zusammenschau der vielfältigen Inhalte der Heiligen Schrift unter einem einheitlichen Gesichtspunkt (nämlich der Heilsgeschichte) gibt.

Hinter diesem Wunsch steht als Leitbild *die Pfarrei als Katechumenatsgemeinde»*.[6] Es dürfte wohl unbestritten sein, daß heute eine systematische Weiterbildung der Gläubigen immer dringlicher wird. Das führte ja auch zu den Predigtzyklen und religiösen Vortragsreihen. Bei zwar vorhandener Kontinuität der Themen geht diesen aber die Kontinuität des gleichen Teilnehmerkreises ab. Als Ergänzung zum bloßen Hören sollte ferner doch die Möglichkeit gegeben sein zu Fragen und partnerschaftlichem Gespräch.

Eine systematische Arbeit auf pfarreilicher Basis könnte auf die Dauer die Pfarrei auch in die Lage versetzen, aus ihren Reihen selber wieder z. B. Katecheten heranzubilden. Es ist ja auch das zweite Ziel des KGK, auf die praktische Mithilfe im Apostolat, u. a. auf den Unterricht vorzubereiten. In einem auf längere Zeit hinaus gepflegten und immer wieder zu erprobenden Kontakt könnten die Seelsorger selber auf geeignete Personen aufmerksam werden, in denen sie dann einmal die ihnen nötigen Helfer finden.

Wie nicht anders zu erwarten war, entstanden da und dort andere «Katholische Glaubenskurse», was nicht selten zu Verwirrungen und Verwechslungen führte. In ihnen wurden sicher auch wertvolle Erfahrungen gemacht, die die Arbeit des KGK selber befruchten könnten, wenn die Bereitschaft zur Zusammenarbeit bestünde. Hinter der Forderung nach Zusammenarbeit versteckt sich keine Monopoltendenz, sondern die Frage, ob nicht viel mehr erreicht würde, wenn auf bereits Vorhandenem auf- und weitergebaut würde? Dürfen wir uns heute den Luxus des «eigenen kleinen Ladens» noch leisten? Doch wohl nur dann, wenn man «Spezialitäten führt». Das ist aber bei der hier besprochenen Aufgabe nicht der Fall. Sie stellt sich nicht an der Peripherie des kirchlichen Lebens, sondern ist eines seiner zentralen Anliegen. *Erwachsenenkatechese ist als umfassendes Prinzip gesamtkirchlichen Lebens anzusprechen* (Bruno Dreher). Für die Lösung vieler pastoreller Fragen braucht es heute «Mut zur Katholizität nach innen». Wo der Wille dazu da ist, wird sich auch immer der Weg finden, die Folgerungen daraus zu ziehen.

Die Intensivierung pfarreilicher Bibelarbeit mit Hilfe und in Zusammenarbeit mit einer überpfarreilichen (und im Fall des KGK de facto überdiözesanen) Institution liegt auch ganz in der Linie der heutigen Pastoral.

Diese Gedanken und besonders die Idee der «Pfarrei als Katechumenatsgemeinde» haben aber nicht nur einen rein praktischen und damit doch eher bloß zeitbedingten Hintergrund. Vielmehr ist ihnen eine theologische Grundlage vorgegeben. Wenn beim vorausgegangenen ersten Teil die Erwachsenenkatechese in ihrer existential-personalen Seite gesehen wurde, so ist diese Sicht noch einseitig und bedarf einer wesentlichen Erweiterung. Denn christliche Existenz bedeutet kein Inseldasein, sondern ist kirchliche Existenz: Dasein in der Kirche und als Kirche. Die getauft sind und glauben, sind die lebendige Kirche. Durch die Verwirklichung der «sozialen» Dimension ihrer christlichen Existenz entsteht die Gemeinde, der lebendige Kern einer Pfarrei. Es ist daher eine wesentliche Aufgabe der Erwachsenenkatechese, bei den einzelnen dieses Gemeinde- bzw. Kirchenbewußtsein zum Erwachen zu bringen und wachzuhalten. Was bewußt wird, muß aber auch erfahrbar und sichtbar werden, und zwar als Gemeinde da, wo der Einzelne wohnt. *Hinter dem Mündigwerden des Einzelnen steht daher als größere Aufgabe die Mündigkeit der Gemeinde.* Hier hat die Idee der Pfarrei als Katechumenatsgemeinde ihren Grund, und von da aus wird sie zur Forderung.

Josef Duß

Einige praktische Auskünfte über den KGK

Der KGK ist im Einverständnis mit den Bischöfen der deutschen Schweiz ins Leben gerufen worden und stellt deshalb ein Instrument dar, das nicht nur einzelnen bevorzugten Orten zur Verfügung steht, sondern der ganzen deutschen Schweiz. Juristischer Träger und für die Durchführung verantwortlich ist die «Vereinigung: Theologische Kurse für katholische Laien und Katholischer Glaubenskurs», die aus Geistlichen und Laien der Diözesen Basel (7 Mitglieder), Chur (4) und St. Gallen (2) besteht. Voraussetzung für die Teilnahme am KGK ist, wenn immer möglich mit Sekundar- bzw. Bezirksschule abgeschlossene Pflichtschule und ein Mindestalter von 18 Jahren. Anmeldeschluß ist jährlich der 15. März. Vorlesungsorte 1963—1965: Zürich und St. Gallen; 1964 bis 1966: Basel und Luzern. Neben dem Vorlesungskurs wird der Fernkurs mit Lehrbriefen, Studientagen bzw. Studienwochenenden durchgeführt. Auskünfte, Prospekte und Anmeldungen: Sekretariat KGK, Neptunstraße 38, Zürich 32, Telephon (051) 47 96 86.

---

[6] Bruno *Dreher*, a. a. O. S. 98.

Kirchendiebstähle

In Bayern sind in letzter Zeit auffallend viele Diebstähle in Kirchen und Kapellen begangen worden. Bei einem Händler in Oberbayern sind allein 40 gestohlene Figuren sichergestellt worden, der das Diebesgut aufgekauft hatte. Diese Vorfälle in der süddeutschen Nachbarschaft mahnen auch die Hüter der Gotteshäuser in der Schweiz, zu den kirchlichen Kunstschätzen Sorge zu tragen, ehe es zu spät ist. Wir übernehmen deshalb den nachfolgenden Artikel aus der neuesten Nummer des bayrischen «Klerusblattes» (Nr. 7 vom 1. April 1963). Er ist von einem Geistlichen des Bistums Regensburg verfaßt und dürfte manchem Seelsorger auch bei uns willkommen sein.
J. B. V.

Vor kurzem brachten die Zeitungen Berichte über Kirchendiebstähle. Der Leiter der Kriminalpolizeiabteilung beim Präsidium der bayrischen Landespolizei sprach auf einer Pressekonferenz von einem «kolossalen Ausmaß» gestohlener Kunstwerke aus Kirchen und Kapellen. Zur Bearbeitung genannter Kirchendiebstähle wurde im Oktober 1962 bei der Kriminalaußenstelle Pasing eine eigene Kommission eingesetzt. Im Bereich der Landespolizei wurden während der letzten fünf Jahre 551 Diebstähle sakraler Kunstwerke verübt, 162 davon konnten aufgeklärt werden.

In welchen Kreisen sind die Diebe zu suchen?

Zunächst fällt der Verdacht auf Elemente, die sich berufsmäßig aufs Stehlen verlegen; Motorrad und Auto machen ein rasches Kommen und Verschwinden möglich. Abgelegene Kapellen, Wegkreuze, einsam stehende Kirchen bieten beliebte Objekte schändlichen Treibens. Abnehmer sind leicht zu finden. Unsere Polizei entdeckte in letzter Zeit eine zweite Gruppe von Kirchenräubern; diese stehlen nicht um des Geschäftes willen; bessere Gesellschaftskreise treiben dieses Verbrechen, stehlen Kunstwerke, um damit ihr Heim zu bereichern und zu schmücken. So verhaftete die Polizei vor einigen Wochen den Urenkel des bekannten Erfinders des Diesel-Motors, den Architekten Rainer Diesel. Ihm konnte die Polizei bisher elf Kirchendiebstähle nachweisen. Solche Leute mimen den Frommen, mischen sich unter das Kirchenvolk und schmieden ihre verbrecherischen Pläne. Ist dann die Luft rein, ist niemand mehr in der Kirche, wird geräubert. Zwei Brüder aus München brachten es auf 13 Kirchendiebstähle. Den Rekord brach eine Münchner Krankenschwester, die es auf die ungewöhnlich hohe Zahl von 80 Diebstählen brachte. Vor zwei Jahren faßte die Polizei einen Kraftfahrer, dem der Diebstahl von 13 Heiligenfiguren nachgewiesen werden konnte. Erwähnt sei noch der Raub der Volkacher Madonna.

Was wird gestohlen?

Alles, was irgendwie zu erreichen ist: Heiligenfiguren, Armenseelenfiguren. Besonders beliebte Gegenstände sind: Engelsfiguren, Kreuze, geschnitzte Ornamente an Barock-Rokoko-Altären, Bilder kleineren Formats, Kanontafeln aus der Barock-Rokoko-Zeit (diese finden Verwendung als Spiegelrahmen), alte Altarschellen aus gotischer, Barock- und Rokoko-Zeit (erstere werden von Händlern um 90.— DM angeboten).

Sehr gesucht sind Votivgegenstände wie Bilder (Preis beim Händler 50—200 DM); Leonhardi-Opfertiere, wie eiserne Pferde, Kühe, Gespanne (Preis beim Händler 80—400 DM); schmiedeeiserne Grabkreuze (gute Stücke ca. 400—500 DM); alte Traglaternen aus Barock-Rokoko-Zeit; neue Kommunionteller, Kelche, Meßgewänder, goldene und silberne Borten, Spitzen, kupferne und silberne Taufschüsseln, zinnerne Lavaboteller, Rauchfässer, alte Schlösser und Schlüssel, steinerne und hölzerne Sockel, Reliquiare, Barock-Rokoko-Stuhlwangen.

Wer trägt die Schuld an den Kirchendiebstählen?

Die Münchner Kriminalpolizei schreibt: «Viele Diebstähle hätten vermieden werden können, wenn die Kunstwerke sicher verwahrt gewesen wären. Entsprechende Empfehlungen an die Ordinariate und den Evang.-Lutherischen Kirchenrat hatten allerdings wenig Erfolg gezeigt. Die Gutgläubigkeit der ältlichen Geistlichen ermöglicht den Tätern ihre Diebstähle im Vorbeigehen.»

Wer Gelegenheit hat, mit Kriminalern von Kirche zu Kirche zu gehen und die Sicherheit kirchlicher Werte zu prüfen, muß erfahren, wie die Polizisten immer wieder den Kopf schütteln und es offen aussprechen: «Wo bleibt bei den Geistlichen das Interesse für kirchliche Kunst?»

Was kann der Ortsgeistliche zum Schutz der kirchlichen Werte tun?

Die Polizei schreibt dazu: «1. Die Kirchen sollen täglich überprüft und festgestellte Diebstähle umgehend angezeigt werden. 2. Die Kunstwerke sollen, soweit sie nicht diebessicher verwahrt sind, photographiert und einwandfrei beschrieben werden (Größe, Zustand, Attribute, Fassung). 3. Die Kirchen sollen nur so lange offen stehen, wie es unbedingt erforderlich ist.»

Wenn die Kriminalpolizei auf Anregung des Landespolizeipräsidenten für die Kirchen einer großen Stadt wie Regensburg das Photographieren unentgeltlich vornimmt, verdient das den Dank der Kirche.

Hochwürdige Mitbrüder! Unser Amt verpflichtet uns zur Wahrung des kirchlichen Vermögens. Ohne Erlaubnis des bischöflichen Ordinariates darf kein kirchlicher Gegenstand von Wert veräußert werden. Kennt der Pfarrer den heutigen Wert eines kirchlichen Gegenstandes nicht, trete er an das Ordinariat heran und bitte um ein Werturteil und um die evtl. Erlaubnis zum Verkauf an eine andere Kirche. Nie gebe man Wertgegenstände Händlern zum Kaufen. Nie lasse man sich auf einen *Tauschhandel* ein; gerissene Händler bieten z. B. Teppiche als Tauschobjekte an. Immer ist dabei der Verkäufer der Verlierer und Geprellte. Nie lasse man Händler ohne Begleitung in die Sakristei, auf den Kirchenboden, in Nebenkirchen. Und erzählt der Händler von Familiennot und vielen Kindern zu Hause, glaub ihm nicht; ein bekannter Händler dieser Art, der viel Kirchengut infolge der Leichtgläubigkeit des Klerus an sich brachte, ließ sich längst von seiner Frau scheiden und eroberte sich in der bayrischen Großstadt ein wertvolles Besitztum. Wieviel kostbares Kirchengut wurde im letzten Weltkrieg als «Altmetall» im «vaterländischen Interesse» abgeliefert! Schönste zinnerne Lavaboteller wurden mit kupfernen Weihwasserkesseln aus alter Zeit verschleudert. Ein Kirchenmaler bezeugte, daß vor Jahren ein Händler Kisten voller Zinngegenstände, Leuchter, Teller, Johannesbecher und Meßkännchen an Großstadthändler lieferte. Nimm, wo es geht, die *Kirchenschlüssel* von Nebenkirchen in eigene Verwahrung. Beim Besuch einer auf einsamer Höhe stehenden Kapelle mit kostbarem gotischem Inventar brachte ein Junge, der im nahen Bauernhof auf Besuch weilte, den Kirchenschlüssel; damit öffnete der Junge Kirchentüre und Sakristeitüre; und in dieser Kapelle findet nur alle Quartal ein Gottesdienst statt. Wie leicht wird so das Stehlen gemacht! Bitte, laß Kanontafeln nie auf der Kredenz liegen; bringe sie in die Sakristei, hänge Votivtafeln möglichst hoch.

Bilder und Statuen lasse durch den Schlosser mittels Eisenhaken an die Mauer befestigen. Schärfe dem Mesner ein, Kirchen- und Sakristeischlüssel nie

fremden Besuchern auszuliefern. Kennst du das Aussehen der Kirchenleuchter? Einem Pfarrer wurden aus einer Nebenkirche Leuchter gestohlen; auf die Polizei gerufen, konnte er aus verschiedenen gestohlenen Leuchtern die seinigen nicht erkennen. Es kam vor, daß gestohlene Kirchenwerte erst nach Jahren vom Pfarrer vermißt wurden. Doch ein bedenkliches Zeichen für die Aufmerksamkeit des Klerus für sakrale Werte!

Niemand verlangt von uns Geistlichen außerordentliche Kunstkenntnisse; kostbare Brüsseler-Spitzen, die pro Meter 500 DM kosten, zu erkennen und zu bewerten ist Sache von Fachleuten. Aber den Wert einer romanischen oder gotischen Plastik soll in Zeiten schwerer Gefährdung jeder Pfarrer kennen. Viel kostbares Kunstgut ist durch die Schuld der Geistlichen verlorengegangen. Mögen vorliegende Zeilen dazu beitragen, wertvolle Gegenstände zu schützen und zu bewahren.

Hochwürdiger Konfrater! Besuch einmal eine Versteigerung. Du wirst staunen, wieviel ehemaliges kirchliches Kunstgut hier unter den Hammer kommt. Und zu welchen Preisen!

J. K., Regensburg

Im Dienste der Theologie und der Seelsorge

ZUR 2. AUFLAGE DES LEXIKONS FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE

(Fortsetzung)

Unter den Beiträgen, die die Dogmatik betreffen, seien aus dem 4. und 5. Band jene herausgegriffen unter den Stichworten: Fegefeuer, Filioque, Firmung (Priester als Firmspender in der Kirche des Westens seit dem 4. Jahrhundert!), Gegenwart Gottes, Himmel, Himmelfahrt Christi, Hölle, Höllenabstieg Christi, Hypostatische Union, Inkarnation, Jungfrauengeburt. Den Moraltheologen interessieren: Gerechtigkeit, Feindesliebe, Seelische Folterung, Geburtenkontrolle, Geburtenregelung (L. M. Weber), Gehirnchirurgie, Geschäftsmoral. Auch diese Beiträge sind wie viele andere gekennzeichnet durch die Berücksichtigung neuer Forschungsergebnisse und moderner, zum Teil sehr praktischer Anliegen.

Die ökumenische Haltung des Lexikons dokumentiert sich in schönster Weise, indem grundlegende, beide Konfessionen interessierende Themen auch vom protestantischen Standpunkt aus beleuchtet und dem katholischen Theologen und Laien verständlich gemacht werden. Solche Darstellungen finden sich im Artikel über Jesus Christus und unter den Stichworten Glaube, Gnade, Heilsgeschichte, Inspiration (Kardinal Augustinus Bea: Die Inspirationslehre bei den Protestanten). Die Theologie bzw. Geschichte des Protestantismus betreffen: Faith and Order, Guillaume Farel, der Reformator der Westschweiz, der tschechische Reformator Johannes Hus, die Geschichte und Lehre der Hussiten, die aus diesen hervorgegangene Herrnhuter Brüdergemeine, die Hugenotten und die nach diesen benannten Kriege, die hochkirchliche Bewegung innerhalb der Anglikanischen Kirche.

Von großen kirchengeschichtlichen Epochen, innerkirchlichen Ereignissen und Bewegungen sind dargestellt: die *Frühchristliche Kirche* in ihrer Bedeutung und in ihren geschichtlichen Grundzügen (H. Rahner), anschließend die *Frühchristliche Kunst* (Kirchenbau: W. N. Schumacher, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe: W. F. Volbach) und die *Frühchristliche Musik* (H. Hucke), die *Iroschottische Kirche* (J. Ryan), die *Iroschottische Mission* (J. Ryan), mit dem Mönch Kolumban als einem ihrer bedeutendsten Vertreter, der *Investiturstreit* (Th. Schieffer), das *Unionskonzil Ferrara-Florenz-Rom* (J. Gill, unter Florenz), die *Gegenreformation* (E. W. Zeeden), der *Gallikanismus* (L. Just). Hauptsächlich in ihrem Verhältnis zu Christentum und Kirche werden gewürdigt: das *Imperium Romanum* (K. Christ), der *Hellenismus* (P. Henry Durham, USA und Paris), der *Humanismus* (M. Gritz), die *Französische Revolution* (St. Kalweit), der *Faschismus* (A. Mirgeler). Karl Rahner geht im Artikel *Häresiengeschichte* den allgemeinen Strukturen der Häresie nach («Im katholischen Bereich fehlt noch weithin eine wirklich theologische Reflexion auf das Wesen der Häresie») und skizziert die Hauptthemen der nach seiner Auffassung noch nicht geschriebenen Ketzergeschichte.

Von Kirchenlehrern, großen Heiligen und führenden Gestalten der Kirche werden vorgestellt: der Apostel und Evangelist Johannes, Ignatius von Antiochien, Johannes Chrysostomus, Hilarius von Poitiers, Hieronymus, die Päpste mit den Namen Hadrian, Gregor, Innozenz, Johannes, unter den zahlreichen geistlichen und weltlichen Trägern des Namens Franz die heiligen Franz von Assisi und Franz von Sales, der heilige Ignatius von Loyola. Einläßlich werden dargestellt: Gründung und Grundidee, Verfassung und Geschichte der Jesuiten (B. Schneider) mit den entsprechenden Stichworten Jesuitenmoral, Jesuitenstaat (verwiesen auf Reduktionen und Paraguay), Jesuitenstil, Jesuitessen und Jesuitinnen (verwiesen auf Englische Fräulein). Eine nicht weniger gründliche Darstellung erfahren die Geschichte, Verfassung und Wirksamkeit der Orden und Genossenschaften der Franziskaner (S. Clasen). Daran schließt sich ein Verzeichnis aller nach der Drittordensregel des heiligen Franziskus lebenden Frauengenossenschaften der Franziskanerinnen.

Mit 116 Spalten den weitesten Raum unter den biographischen Artikeln beanspruchen die in ihrer Gruppierung nicht ganz überzeugend und übersichtlich angeordneten Träger des Namens Johannes: zuerst Johannes ohne Land, dann die Frauen mit Namen Johanna (unter diesen die angebliche Päpstin Johanna), die Johannboniten, die Päpste mit Namen Johannes; erst jetzt folgt unter dem Stichwort Johannes die ethymologische Erklärung des hebräischen Namens Johannes; dann folgen in der Reihenfolge ihres Beinamens oder ihrer Herkunft die zahlreichen Heiligen, Seligen, Patriarchen, Bischöfe, Priester, Mönche, Eremiten, Theologen, Gelehrten, Künstler und merkwürdigerweise unter K eingereiht auch die byzantinischen Kaiser des Namens Johannes. Dieses Durcheinander bedeutet einen Rückschritt gegenüber der 1. Auflage, die die Johannes wie folgt gruppiert: A. Frauen, B. Neutestamentliche Personen, C. Päpste, D. Heilige, Bischöfe, Theologen. Unter den zahlreichen, meist kurzgefaßten Artikeln unter dem Stichwort Johannes ragen an Umfang und Gründlichkeit hervor jene über den Apostel und Evangelisten Johannes (Leben, johanneische Theologie, Verehrung, Ikonographie), Johannes den Täufer (Leben, Verehrung, Ikonographie, Religiöse Volkskunde, Ordensgenossenschaften), Johannes Chrysostomus, Johannes vom Kreuz und Johannes Tauler. Schade, daß der Artikel über den heiligen Johannes von Nepomuk (wie der Artikel in der 1. Auf-

Heilige Priesterweihen

Am Passionssonntag, dem 31. März 1963, spendete Diözesanbischof Franziskus von Streng in Wettingen (St. Sebastian) die Priesterweihe an vier Diakone der Schweizerischen Missionsgesellschaft Bethlehem: P. Pius *Bättig,* von Lunkhofen; P. Hugo *Kramer,* von Wettingen; P. Franz *Thomann,* von Wettingen; P. Eduard *Zehnder,* von Wettingen.

Am gleichen Sonntag weihte Diözesanbischof Johannes Vonderach in der Seminarkirche St. Luzi zu Chur fünf Diakone seines Bistums zu Priestern: Ciril *Berther,* von Rabius; Albert *Birchler,* von Einsiedeln; Bernhard *Muheim,* von Flüelen; Sep Fidel *Sievi,* von Laax; Maurus *Waser,* von Schwyz.

Am Palmsonntag, dem 7. April 1963, wurden weitere neun Bethlehem-Missionare zu Priestern geweiht, und zwar fünf durch Diözesanbischof Johannes Vonderach im Missionshaus Bethlehem, Immensee: P. Wolfgang *Grichting,* von Leukerbad; P. Martin *Odermatt,* von Hitzkirch; P. Anton *Wey,* von Gunzwil; P. Franz *Wirz,* von Dagmersellen; P. Werner *Zurfluh,* von Altdorf; und vier durch Diözesanbischof Josephus Hasler in der Pfarrkirche zu Uznach: P. Jakob *Bernet,* von Dietfurt; P. Hugo *Dietsche,* von Krießern; P. Ernst *Gaßner,* von Flums; P. Paul *Ricklin,* von Uznach.

Am Ostermontag, dem 15. April 1963, spendete der Oberhirte von Chur die Priesterweihe erstmals in Zürich (St. Felix und Regula) an vier Diakone seines Bistums: Bosco *Fäßler,* von Mettmenstetten; René *Merz,* von Zürich; Guido *Schnellmann,* von Steinen; Karl *Wuhrmann,* von Zürich.

(Gottes Segen und Gnade begleite die Neugeweihten in den Weinberg des Herrn. Red.)

lage von J. Weißkopf) so stark gekürzt werden mußte.

Aus der großen Zahl der Heiligen, die im deutschen Sprachraum gewirkt haben, seien einige besonders bekannte mit Namen angeführt: der irische Glaubensbote Gallus (L. Kilger), der Rheinauer Mönch Findan oder Fintan, Germanus, der Gründerabt des jurassischen Klosters Münster-Granfelden, Abt Frowin, der Begründer der Schreib- und Malschule des Klosters Engelberg, Bischof Godehard von Hildesheim, Bischof Gebhardt II. von Konstanz, die beiden Mystikerinnen Gertrud die Große und Hildegard von Bingen, der Kapuzinermärtyrer Fidelis von Sigmaringen.

Zu den heikelsten Themen eines Lexikons, dem Kürze und Prägnanz eigen sind, gehört die Darstellung von Persönlichkeiten, in deren Beurteilung die Meinungen auseinandergehen oder bei denen auf mögliche Empfindlichkeiten Rücksicht zu nehmen ist. Das ist bei einem katholischen Lexikon der Fall hinsichtlich der Reformation, ihrer Urheber, Förderer und Anhänger. König Heinrich VIII. von England ist auch für den Anglikanismus kein Ruhm, und mögen Katholiken und Protestanten seine Einstellung zur katholischen Kirche verschieden einschätzen, so dürften sie doch darin einig sein, daß Grausamkeit und Sinnlichkeit zu den hervorstechendsten Eigenschaften seines Charakters zählen. Mancher wird hinter die betont schonende Beurteilung, die Prof. H. O. Evennett, Cambridge, der Persönlichkeit Heinrichs VIII. zuteil werden läßt, ein Fragezeichen setzen. Nachdem der Verfasser die wichtigsten Stationen in der Loslösung der Kirche Englands von Rom aufgezählt hat, behauptet er, die großen Veränderungen der Regierung Heinrichs seien aber durch Parlamentsbeschlüsse zustande gekommen, und es sei, trotz der Furcht, die der König verbreitete, und trotz einiger Aufstandsversuche ungenau, von seiner «persönlichen Tyrannei» zu sprechen. Hatte denn nicht der uneingeschränkt herrschende König die gesamte Staatsmaschinerie mitsamt dem gefügigen Parlament gegen die Kirche in Bewegung gesetzt? Und weiter schreibt Evennett wie entschuldigend, König Heinrich VIII. sei der Typ des Renaissancefürsten gewesen, aber in englischer Ausprägung, und seine unbarmherzige, entschlossene Persönlichkeit habe durchaus etwas Majestätisches an sich gehabt. Als ob ein majestätisches Gebahren für einen Kirchenverfolger eine Entschuldigung wäre oder niedere Gesinnung ausschlösse. Der Verfasser erwähnt die «brutale Aufhebung sämtlicher Klöster», warum darf man nicht wissen, daß gegen 950 Klöster und Stifte aufgehoben wurden? Es wird die Hinrichtung von Thomas Morus und Kardinal John Fisher erwähnt, daß auch Cromwell und infolge der Verweigerung des Suprematseides eine beträchtliche Anzahl Priester und Mönche das Blutgerüst besteigen mußten, wird verschwiegen.

Wie scharf wird dagegen, freilich von einem andern Autor, mit der Persönlichkeit des großen französischen Theologen und Geistesmannes Bossuet abgerechnet, als müßte ein falsches Idol von seinem Sockel heruntergeholt werden. Man vergleiche die Darstellung Bossuets in der 1. und 2. Auflage miteinander, und man wird den Abstand der beiden ermessen können. Schon immer wußte man um die führende Rolle Bossuets im Gallikanismus, um seine Verherrlichung des absolutistischen Königtums, seine Liebedienerei gegenüber Ludwig XIV., die Biographen rügten seine Eitelkeit und beanstandeten seine nicht immer einwandfreie Haltung in der Auseinandersetzung mit einer so makellosen Gestalt wie Fénelon und andern Gegnern. Doch wie harmlos nimmt sich dies alles aus gegenüber dem, was P. Manns (Mainz) in der 2. Auflage gegen den Adler von Meaux vorbringt. Da liest man u. a., wie er in dem in Rom anhängigen Prozeß unter Einsatz von Verleumdung, Bestechung und offenem politischem Druck die Verurteilung seines Amtsbruders Fénelon betrieb, wie er Auffassungen, die er bei Fénelon bekämpfte, in anderm Zusammenhang selber vertrat, wie er den Jansenismus zwar grundsätzlich verwarf, was ihn aber nicht hinderte, mit dessen Führern Freundschaft zu pflegen und sich mit ihnen gegen die Jesuiten zu verbünden, wie er bedenkenlos seine Intrigen spann und ängstlich über sein Prestige wachte, und u. W. erstmals erwähnt ein deutschsprachiges katholisches Lexikon seine heißumstrittene heimliche Ehe mit einer mit Namen genannten adeligen Dame, «die sich zwar nicht mehr bündig beweisen läßt, aber auf Grund sicherer Indizien festzustehen scheint». Und abschließend fordert der Verfasser, das traditionelle, besonders in Frankreich hartnäckig verteidigte Bild Bossuets bedürfe daher scharfer Korrekturen. — Bossuet mag als Beispiel dafür gelten, mit welcher Unerbittlichkeit die Geschichte auch mit den Größten ins Gericht geht, sie mögen zu Lebzeiten oder während Jahrhunderten noch so sehr vom Ruhm umstrahlt gewesen sein. Und trotzdem wird man ein Mißbehagen nicht los, wenn man diese Beurteilung Bossuets auf sich wirken läßt. Ob die zwar anerkannten, «unbestreitbaren Verdienste» eines der größten Theologen Frankreichs, der bis heute als Klassiker der französischen Kanzelberedsamkeit nicht nur bewundert, sondern auch gelesen wird, nicht doch zu kurz kommen, und ob nicht seine Menschlichkeiten zu einseitig auf Kosten seiner bleibenden Leistung in den Vordergrund gerückt werden? Manns erwähnt z. B. mit keinem Wort die Aufsehen erregenden Konversionen bedeutender Persönlichkeiten, die das Verdienst Bossuets waren. Immer wird von Kennern versichert, die Wirkung seiner theologischen Schriften auf die geistige, auch die nichtkatholische Elite Frankreichs könne auch in unserer Zeit nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wir könnten uns glücklich schätzen, wenn es unter den Großen der Deutschen Literatur auch nur einen einzigen theologischen Schriftsteller vom geistigen Format und einer die Jahrhunderte überdauernden Wirkung gäbe, wie dies für Bossuet zutrifft. Es gibt genug andere Scheingrößen, die es verdienten, etwas tiefer gehängt zu werden, z. B. König Friedrich II. von Preußen, dessen sehr fragwürdige Bezeichnung «der Große» von den katholischen Historikern und Lexika bedenken- und gedankenlos übernommen wird. Die Geschichte ist bekanntlich äußerst sparsam mit diesem Epitheton. Warum wagt nicht endlich ein katholisches Fachlexikon hinter diese Auszeichnung des preußischen Königs, der mit zynischen Bemerkungen über die Kirche und ihre Einrichtungen nicht verlegen war, ein Fragezeichen zu setzen? Der Artikel über Friedrich II. in der 2. Auflage mag übrigens dessen Grundsätze und Staatsmaximen zutreffend herausstellen, doch ist das Bild, das er von der Persönlichkeit des Königs vermittelt, verglichen mit jenem der 1. Auflage, einseitig abstrakt und blutleer. *J. St.*

(Fortsetzung folgt)

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

Zu den diesjährigen Firmfeiern in den Pfarreien der Diözese Basel

Laut Verordnung des Heiligen Vaters Johannes XXIII. kann jeder Diözesanbischof während des Konzils einen Stellvertreter bestellen, der das heilige Sakrament der Firmung spendet. So hat der hochwürdigste Herr Generalvikar Mgr. Dr. G. Lisibach in den vergangenen Monaten gefirmt und wird im Herbst während der zweiten Sessio des Konzils allen einfallenden Firmfeiern vorstehen. Die kommenden Firmfeiern im *Kanton Luzern* werden wir mit Beihilfe des hochwürdigsten Gnädigen Hrn. Stiftspropstes Mgr. Josef Beck übernehmen. Die nähere Verteilung unter uns beide wird den einzelnen Pfarrämtern jeweils mitgeteilt werden.

Der Heilige Vater hat den Wunsch ausgesprochen, die Bischöfe mögen auch während ihrer Residenzzeit in ihren Diözesen den *Verpflichtungen für das Konzil* besondere Aufmerksamkeit und Zeit widmen. Auch kann es sein, daß Kommissionsmitglieder zu beliebiger Zeit nach Rom berufen werden.

Der Firmplan für den Kanton Luzern wird durchgeführt, wie er in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» 1963, Seite 67 und 120, mitgeteilt wurde. Die Tagesordnung ist die gewohnte: vormittags 9 Uhr heilige Messe mit Ansprache und Firmung; nachmittags — bei zwei Firmfeiern — 13.30 und 16 Uhr, bei nur einer Firmfeier 14 Uhr: Ansprache und Firmung. Der Ein- und Auszug, die gewohnte liturgische Begrüßung und die Segnung der Kinder an den Kirchenportalen finden auch statt, wenn der Stellvertreter des Bischofs firmt. Der *päpstliche Segen* mit den betreffenden «Vater unser» hingegen *fällt* — der Einheit halber — *in allen Fällen aus*. Die Gläubigen mögen erinnert werden, daß sie andere Gelegenheiten haben, vollkommene Ablässe zu gewinnen, z. B. bei Verrichtung des Ablaßgebetes nach dem Empfang der hei-

ligen Kommunion, bei Verrichtung der guten Meinung nach Anweisung des Heiligen Vaters Johannes XXIII. (vgl. «SKZ» 1961, Seite 608).

Das *Firmandenken* möge für alle Pfarreien rechtzeitig bei der bischöflichen Kanzlei bestellt werden.

Mit dem heiligen Meßopfer ist die *Gelegenheit zum Empfang der heiligen Kommunion* zu verbinden, damit auch die Paten und Patinnen und Firmkinder, die einen weiten Weg zur Kirche haben, kommunizieren können. Hingegen ist zu wünschen, daß in großen Pfarreien jene, die täglich oder sehr oft kommunizieren und nicht weit von der Kirche wohnen, vorherige Gelegenheiten zum Kommunionempfang benützen, damit die Feier nicht allzu lange dauern muß. Die Pfarrherren mögen für die entsprechende Zahl von Priestern besorgt sein, die die heilige Kommunion austeilen.

Den *Ritus der Meßfeier* als Betsingmesse haben wir in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» 1962, Seite 232, angeordnet. Wir bitten alle, diese Verordnungen nachzulesen sowie Art. 54 und die Weisungen auf Seiten 67—71 der «Constitutiones Synodales Basileenses» 1960. Die Mahlzeiten sind auf 11 Uhr (Mittagessen) und auf 18 Uhr (Nachtessen) zu bestellen; nach der 1. Firmung nachmittags ein «Zvieri».

Mit Gruß und Segen.

† Franziskus,
Bischof von Basel und Lugano

Neue Missale- und Brevierproprien der Diözese Basel

Die neuen *Proprien* der Diözese Basel für das *Altarmissale* und für das *Brevier* sind erschienen und beim Verlag Räber in Luzern zu beziehen (Meßproprien Fr. 4.—, Brevierproprien: geheftet Fr. 11.—, gefalzt Fr. 10.—).

Triennalexamen 1963

Examenpflichtig sind gemäß Can. 130 § 1 alle Priester der Diözese in den ersten drei Jahren nach der Priesterweihe oder nach Abschluß der Studien.

Für dieses Jahr sind Prüfungsfächer: *Moraltheologie, Kirchenrecht* und *Pastoraltheologie.*

Aus dem Gebiet der zwei erstgenannten Fächer werden insgesamt vier Themen vorgeschlagen. Jeder Examinand wählt aus diesen eines aus und bearbeitet es *schriftlich.* Zusammen mit einer Predigt oder einer Katechese ist die Arbeit bis zum *1. November 1963* an die bischöfliche Kanzlei einzusenden, die sie dem zuständigen Examinator unterbreitet.

Anfangs Dezember finden sodann in Luzern und Solothurn die *mündlichen* Examen statt, deren Stoffkreis jedem Examinanden in diesen Tagen mitgeteilt wird.

Fronleichnamsordo

Im Auftrag der Schweizerischen Bischofskonferenz hat die Liturgische Kommission der Schweiz verschiedene Ordines der Gestaltung der Fronleichnamsprozession ausgearbeitet. Diese Entwürfe werden jenen Pfarreien, die es wünschen, für die diesjährige Fronleichnamsprozession «ad experimentum» zugestellt. So können die aus der Praxis sich ergebenden Wünsche und Anregungen für die definitive Abfassung des Fronleichnamsordo berücksichtigt werden.

Interessenten melden sich bis zum 14. Mai 1963 bei der «Liturgischen Kommission der Schweiz, Salesianum, av. du Moléson 30, Fribourg».

Bischöfliche Kanzlei

Neue Bücher

Menges, Walter: Soziale Verhältnisse und kirchliches Verhalten im Limburger Raum. Königstein (Taunus), Katholisches Institut für Sozialforschung, 1959, 160 S.

Der Verfasser ist Leiter des deutschen «Katholischen Instituts für Sozialforschung» und berichtet hier über die erste Untersuchung über soziale Verhältnisse und kirchliches Verhalten, die in Deutschland durchgeführt wurde, und zwar 1957 bis 1959 im Bistum Limburg, das dem Sozialinstitut dazu Auftrag gegeben hatte. Die Tatsache, daß es sich hier um die erste gründliche, auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Untersuchung handelt, ist bezeichnend für den Stand der religionssoziologischen Forschung in Deutschland und der Schweiz. In der deutschen Schweiz sind überhaupt noch keine religionssoziologischen Untersuchungen dieser Art erschienen, so sehr stekken wir hier noch in den ersten Anfängen. Vielleicht ermöglicht künftig das Fastenopfer aus dem den einzelnen Bischöfen zufallenden Anteil einen ähnlichen Auftrag durch eines unserer Bistümer, wie ihn das bischöfliche Ordinariat Limburg hier erteilt hat als Vorbereitung einer Gebietsmission im Herbst 1959. Die Untersuchung bestätigte die Hypothese von einer unterschiedlichen Gottesdienstbeteiligung der nach ihrer beruflichen Ausbildung und Tätigkeit verschiedenen Kategorien der Arbeiterschaft. Das Beweismaterial wurde sehr sorgfältig erarbeitet durch genaue Untersuchung der Sozialstruktur der katholischen Bevölkerung und der kirchlichen Verhältnisse der entsprechenden Gebiete. Für unsere stadtzürcherischen Verhältnisse ist dabei bemerkenswert, daß die Gottesdienstbesucherzählung bei uns eher ein günstigeres Ergebnis brachte als in den Diasporagebieten Limburgs, wo der Durchschnitt der Gottesdienstbesucher zwischen 35 und 40 % betrug, während er sich bei uns im Durchschnitt beider Zählungen auf 41,3 % stellte. Es wäre sehr zu wünschen, daß eine ähnliche gründliche Studie über unsere Schweizer Verhältnisse zuverlässige Vergleiche ermöglichen würde. Die vorliegende Untersuchung könnte dafür beispielhaft sein. *Franz Demmel*

Portmann, Adolf: Biologie und Geist. Herder-Bücherei Band 137. Freiburg i. Br., Verlag Herder, 1963, 285 Seiten.

Dieser an geistigem Gehalt so gewichtige Band vereinigt Studien und Vorträge des bekannten Biologen aus der Zeit von 1946 bis 1955. Portmann ist der große Naturwissenschaftler, der es versteht, die Brücke zu den Geisteswissenschaften zu schlagen. Es geht ihm um das Suchen nach der Wesenheit des Menschlichen und nach der Art, wie unser Dasein in die große kosmische Wirklichkeit eingegliedert ist. Die lebendigen Gestalten unserer irdischen Lebensformen werden ihm zu Zeugen der im Geheimnisgrunde verborgenen Ordnungen. Immer wieder stößt Portmann auf die «Innerlichkeit» der Gestalten und Formen, überall öffnet er dem Suchen nach Erkenntnis des Geistigen die Tore. Darum sind bei Portmann alle Randgebiete so ergiebig, sei es, ob er sich mit der Ursprungsfrage des Menschen oder des Lebens, mit dem Problem der Urbilder oder dem Mythischen in der Naturforschung befaßt. Ausgangspunkt und Hintergrund sind stets seine biologischen Forschungen. Aber auch das Studium der fernsten Tiergestalten mahnt ihn an die unzugänglichen Tiefen des menschlichen Geistes. — Die Lektüre der Aufsätze wird sich dem aufmerksamen, gebildeten Leser und besonders auch dem Theologen als äußerst fruchtbar erweisen, denn die vielerlei Auseinandersetzungen über den Menschen, soziologische, philosophische, psychosomatische, bedürfen der Kenntnisse der biologischen Resultate.

Rudolf Gadient

Zermatten, Maurice: Wie geläutertes Gold. Roman. Aus dem Französischen

Personalnachrichten

Schweizerische Missionsgesellschaft Bethlehem

Aussendung von Missionaren nach Formosa

Am 25. März 1963 im Missionshaus Bethlehem, Immensee: P. lic. theol. Hansjörg *Auf der Maur,* von Brunnen; P. Gottfried *Vonwyl,* von Ebikon (LU).

Silbernes Priesterjubiläum

Am vergangenen 10. April feierten fünf Priester der Schweizerischen Missionsgesellschaft Bethlehem das silberne Priesterjubiläum: P. Max *Blöchliger,* aus Bütschwil, Generaloberer in Immensee; P. Konrad *Bollhalder,* aus Stein (Toggenburg), Missionar in Taitung (Formosa); P. Jorrit *de Boer,* aus Küsnacht, Missionar in Taitung; P. Dr. Xaver *Bürkler,* aus Alt-St. Johann, Missionar in Balboa (Kolumbien), und P. Karl *Wild,* aus Kirchberg (SG), Brüdermeister im Missionsseminar Schöneck (NW). Die Jubilare empfingen die Priesterweihe am 10. April 1938 in der Kapelle des Missionshauses Bethlehem, Immensee, aus den Händen des damaligen Bischofs von Chur, Mgr. Laurentius Matthias Vinzenz. (Ergebene Glückwünsche. *Red.)*

übersetzt von Toni *Ronstadt*. Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag 1962, 223 Seiten.

Zermatten ist nicht irgendeiner, Zermatten, mit dem «Großen katholischen Literaturpreis» und dem «Gottfried-Keller-Preis» ausgezeichnet, führt die Feder eines echten, tief empfindenden Dichters. Das, was er schreibt und beschreibt, lebt und ist wahr. Gerade im vorliegenden Buche, das das verborgene Schicksal einer Mutter im Wallis schildert, erreicht Zermatten eine Größe, die erstaunlich ist. Das Buch ist nicht für Schnelleser geschrieben, man muß darüber ins Sinnieren kommen, man muß mitfühlen. Man muß Zermatten besonders dankbar sein, daß er mit diesem Mutter-Roman alle stillen, braven Mütter ehrt und adelt. Zermattens Buch «Wie geläutertes Gold» würde eine gehaltvolle Bibliothek sehr bereichern.

Georg Schmid

Zuschriften an die Redaktion

Zur «Theologie» der Kirchensteuer

Daß anläßlich der neuen Zürcher Kirchengesetzgebung die Frage nach der Tunlichkeit der Kirchensteuern wieder aufgeworfen wird, ist nicht verwunderlich. So kann man es nur begrüßen, wenn O. Ae. die Frage in einem Artikel der «SKZ» (28. März 1963) aufgreift. Ich setze aber «Theologie» in Anführungszeichen, denn dem genannten Verfasser geht es offenbar mehr um die Kirchensteuer als um die Theologie. Sonst könnte er nicht, nachdem er die Theologie nach dem «Dictionnaire de Théologie catholique» (unter «Tribut ou impôt») in seinem wesentlichen Inhalt zitiert hat, gerade die entgegengesetzten Folgerungen daraus ziehen, als dies der Dreisternverfasser des ebenfalls erwähnten Artikels im «Seelsorger» tat. Denn dieser letzte Artikel nimmt seine Argumente und Richtlinien auch aus dem «Dictionnaire».

Das Recht der Diener des Altares, «vom Altar zu leben», ist unbestreitbar. Der heilige Paulus hat es (in 1 Kor 9 c) glorios verteidigt, auch wenn er es für sich selbst nicht in Anspruch nimmt. Es mit Mt 10, 10 («Der Arbeiter ist seines Unterhaltes wert») zu begründen, ist weniger gut. Der ganze Zusammenhang zeigt, daß Christus die Apostel anweist, keine Ansprüche zu stellen, aber das freiwillig Gebotene (!) guten Gewissens anzunehmen, da es wohlverdient sei. («Kommt ihr in eine Stadt oder ein Dorf, so fragt, wer darin würdig sei. Bleibt dort, bis ihr weiterzieht...» und aus Lk 10, 7 «Eßt und trinkt, was sie haben».) Zwar werden den Orten, die sie nicht aufnehmen, die Strafen Sodomas und Gomorrhas angedroht; das bezieht sich aber, wie bei der Verurteilung Kapharnaums, mehr auf die Ablehnung der Predigt als auf die Verweigerung des Unterhalts.

Das Recht auf den Unterhalt sagt aber noch nichts über die Art und Weise, wie es erfüllt werden soll. Und nur diese steht hier in Frage. Soll den Gläubigen nur die moralische Pflicht dazu eingeschärft werden, zu deren Erfüllung die Kirche nur geistliche Zwangsmittel (z. B. Exkommunikation) zur Verfügung hätte, oder soll sie dazu die Zwangsmittel des Staates in Anspruch nehmen? Nur dieses Letztere dürfte man «Kirchensteuer» nennen, die dadurch zu einem Teil des staatlichen Rechtes wird. Da liegen denn auch die Hauptpunkte ihrer Fraglichkeit. Jahrhunderte hindurch hat ja die Kirche diese Mithilfe des Staates angenommen, sogar gefordert. Aber vergessen wir nicht, es waren zur Gänze «katholische» Staaten, und auch dann hat die Kirche meist draufgezahlt, wenn nicht im Materiellen, dann um so mehr an geistigen Werten. Die Verirrungen der spanischen Inquisition und der Autodafés waren jedenfalls die Früchte einer solchen «Zusammenarbeit» zwischen Kirche und Staat. Die Behauptung, die obligatorische Kirchensteuer sei für jede Gemeinde eine Wohltat, ist sicher nicht aus der Theologie entnommen, und jedenfalls müßte man präzisieren, wer unter «Gemeinde» gemeint sei. Kirchenaustritte wegen dieser Steuer sind sicher nicht begründet, aber, wenn sie vorkommen, so dürfen wir sie nie auf die leichte Schulter nehmen. Sie sind ein Alarmzeichen, daß etwas am System oder doch an der Form nicht stimmt. Im Schreiben Pius' X. an die französischen Bischöfe, als diese den «Denier du Culte» einführen mußten (die gerade keine obligatorische Kirchensteuer war), wird darum so eindringlich empfohlen, «auch jeden Anschein einer Steuer» zu vermeiden. Oder handelt es sich in Frankreich um lauter Idealfälle? Auch Can. 1496 kann nicht geltend gemacht werden. Er begründet nur einen Rechtsanspruch der Kirche, unabhängig vom Staate (!) von den Gläubigen zu verlangen, was sie braucht für ihre Aufgaben, nicht aber das Recht auf eine Kirchensteuer im definierten Sinne und noch weniger die Pflicht der Gläubigen, sie anzunehmen.

Was dieser Canon sagt, ist genau das, was der heilige Paulus meint, der sicher keine staatliche Hilfe im Auge hatte. Wenn die Seelsorger einzig darauf bedacht sind, dem Reiche Gottes zu dienen, dürfen und sollen auch sie hoffen, «daß ihnen alles andere dazugegeben werde». Oder will man diese Worte des Herrn auch mit dem Ausdruck: «Bald gesagt!» abtun?

T. G.

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag

Redaktion:
Dr. Joh. Bapt. Villiger, Can.
Dr. Joseph Stirnimann
Professoren an der Theologischen Fakultät Luzern

Alle Zuschriften an die Redaktion, Manuskripte und Rezensionsexemplare sind zu adressieren an:
Redaktion der «Schweiz. Kirchenzeitung» St.-Leodegar-Straße 9, Tel. (041) 2 78 20

Für Inserate, Abonnemente und Administratives wende man sich an den Eigentümer und Verlag:
Räber & Cie AG, Frankenstraße 7-9, Luzern
Buchdruckerei, Buchhandlung, Tel. 2 74 22

Abonnementspreise:
Schweiz:
jährlich Fr. 21.—, halbjährlich Fr. 10.70
Ausland:
jährlich Fr. 25.—, halbjährlich Fr. 12.70
Einzelnummer 60 Rp.

Insertionspreise:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 21 Rp. Schluß der Inseratenannahme Montag 12.00 Uhr
Postkonto VII 128

Madonna mit Kind

thronend, gotisch, Holz, bemalt, Höhe ca. 130 cm.

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung über Tel. (062) 2 74 23.

Max Walter, Antike kirchl. Kunst, Aeschengraben 5, 2. Stock, **Basel,** Tel. (061) 35 40 59 od. (062) 2 74 23.

Inserat-Annahme

durch RÄBER & CIE AG, Frankenstraße, LUZERN

Kirchenfenster und Vorfenster
Einfach- und Doppelverglasungen

in bewährter Eisenkonstruktion erstellt die langjährige Spezialfirma

SCHLUMPF AG, STEINHAUSEN

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte. Tel. 042/4 10 68

Diarium missarum intentionum

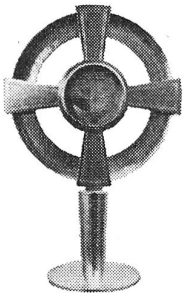
zum
Eintragen der Meßstipendien
In Leinen Fr. 3.80
Bequem, praktisch, gutes Papier
und haltbarer Einband

RÄBER-VERLAG, LUZERN

Der ideale Mantel

OSA-ATMOS, in Dunkelgrau und Schwarz, ganz gefüttert, leicht, wasserabstoßend, knitterfrei, luftdurchlässig. NYLON-Mantel, nur schwarz, mit Kapuze, nur 300 g schwer, in der Aktenmappe gut mitnehmbar.

Vestons und ganze Anzüge aus Trevirastoff, Lüstervestons, Wessenberger, schwarze Hemden und Hosenträger.



L RUCKLI CO LUZERN

GOLD- UND SILBERSCHMIEDEWERKSTÄTTEN FÜR KIRCHENKUNST
MESSKELCHE - ZIBORIEN - MONSTRANZEN - VERSEHPATENEN ETC.

Fachmännische Beratung für Reparaturen und Renovationen - Feuervergoldungen

TELEFON (041) 2 42 44 BAHNHOFSTRASSE 22a

TREVIRA-ANZÜGE

aus dem neuzeitlichen Gewebe mit 55 % Poliesterfaser und 45 % Wolle. Es wird für Sie ein Vergnügen sein, auf der Reise und an warmen Tagen einen solchen Anzug zu tragen.
Der TREVIRA-Anzug bietet Ihnen eine Menge Vorteile: Er schüttelt alle Strapazen ab und behält seine tadellose Paßform, seine unverwüstlichen Bügelfalten, und selbst wenn Sie mit diesem Kleid unverhofft in einen Regenguß geraten, so ist noch lange kein Unglück passiert.
Machen Sie es sich bequem, wenn Sie reisen, wenn es ungemütlich heiß ist, und kaufen Sie sich bei Roos einen TREVIRA-Anzug (schwarz und marengo)! Nebenbei bemerkt: wir verkaufen auch Soutanen und Douilletten aus TREVIRA.
Seit über 50 Jahren bietet Ihnen Roos vom Neuesten das Richtige. Kaufen Sie im Fachgeschäft.

ROOS

Frankenstr. 2, b. Bahnhof
Tel. (041) 2 03 88

Für den Maialtar

Blumenvasen aus Messing oder Kupfer, mit festem Stand, diverse Größen. Dazu Einsatzgitterli. Cachepots in Messing oder Kupfer von 16 bis 25 cm Durchmesser. Blumenhalter. Wettersegentafeln mit Schutzüberzug.

ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
bei der Hofkirche Tel. 2 33 18

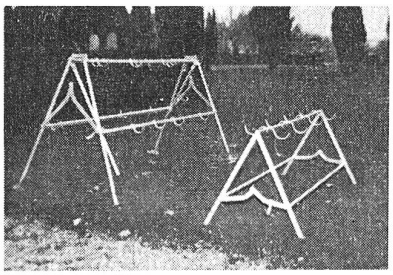
Gesucht zu einem geistlichen Herrn, in praktisch eingerichtetes Pfarrhaus im Kanton Zürich, zuverlässige **Haushälterin**
Eintritt sofort oder nach Übereinkunft. — Offerten unter Chiffre 3742 befördert die Expedition der «SKZ», Luzern.

Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende September wird **selbständige**

Haushälterin

zu geistlichem Herrn in der Innerschweiz **gesucht.** Neues, modern eingerichtetes Haus, geregelte Freizeit, hoher Lohn. Interessentinnen melden sich unter Chiffre 3743 an die Expedition der «SKZ».

Friedhofgeräte



Kranzgestelle
Grabsprießung
Regenschutz
Versenkungsapparat
Friedhofwagen

Verlangen Sie unverbindl. Prospekt oder Vorführung.

J. Keller-Fritschi, Friedhofsbedarf, **Endingen** (AG)
Telefon (056) 3 81 60

Neue Messen mit aktivem Volks-Chor

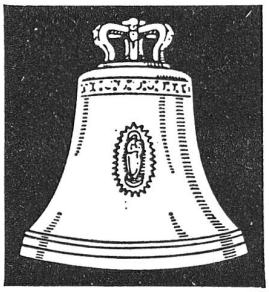
Gerbert Mutter	Missa Communis für gemischten Chor, Gemeinde oder Schola, und Orgel
Ernst Pfiffner	Ambrosius-Messe für gem. Chor und Gemeinde, dazu: Proprium 3. So. nach Epiph. und Proprium 23. So. nach Pf.
P. Otto Rehm	Missa populi für gem. Chor oder 3 gl. Stimmen, Gemeinde und Orgel

Paulus-Verlag GmbH, Luzern, Pilatusstraße 41
Telephon (041) 2 55 50

Institut Eichlitten

Töchter-Sekundarschule
Gamserberg, Gams SG

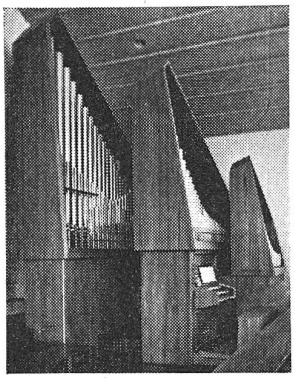
Vorkurs und 3jährige Mädchen-Sekundarschule. Neuzeitlich eingerichtetes Landhaus, 750 m ü. M., auf der Sonnenterrasse des Rheintales, mit einzigartiger Rundsicht. Gesunde, ruhige Lage. Mildes Klima. Eigenes Schwimmbad mit Liege- und Spielwiesen. Wintersport. Erziehung und Unterricht nach modernen psychologischen und pädagogischen Erkenntnissen. Kath. akademisch gebildete Lehrkräfte. — Günstige Preise.
Weitere Auskunft erteilt die Direktion - Tel. (085) 6 51 94.



Aarauer Glocken
seit 1367

Glockengießerei H. Rüetschi AG, Aarau

Kirchengeläute
Neuanlagen
Erweiterung bestehender Geläute
Umguß gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen



Orgelbau M. Mathis & Co. Näfels

Tel. 058 4 47 84

NEUE BÜCHER

Wolfgang Seibel / Franz Lorenz: **Ein Briefwechsel zum Konzil.** Die erste Konzilstagung im Blickpunkt der öffentlichen Meinung. Kart. Fr. 7.—.

J. P. Michael: **Zwischen Geist und Götzen.** Der Apostel Paulus an die Korinther. Leinen Fr. 16.20.

Fritz Kempe: **Die anonymen Miterzieher unserer Jugend.** Über Wesen und Einfluß der Massenmedien. Kart. Fr. 3.40.

Die Christusverkündigung in der Schule. Mit Beiträgen von H. Kahlefeld, G. Hansemann, K. Tilmann. Kart. Fr. 7.—.

Joseph Thomas: **Lebensstufen — Glaubensstufen.** Wachstum und Krisen des Glaubens. Leinen Fr. 12.—, kart. Fr. 7.—.

BUCHHANDLUNG RÄBER LUZERN

Kirchenglocken-Läutmaschinen
System «MUFF»
Johann Muff, Ingenieur, Triengen
Telephon (045) 3 85 20
Mitarbeiter: Dr. E. Greber-Muff

VILLA BETANIA
PIEVE LIGURE

Ferien- und Erholungshaus in einem herrlichen Park, 5 Minuten vom Meer entfernt. Kapelle im Haus. Zahlreiche Zimmer mit fließend Wasser, warm und kalt.

Sich anmelden beim Herrn Direktor der Villa Betania, 23, Via Roma, Pieve Ligure (Genova).

FÜR SIE UND IHRE GÄSTE
Edle Weine
in- u. ausländischer Provenienz
A.F. KOCH + CIE REINACH/AG
Meßweine

Mäntel
in großer Auswahl für jeden Zweck. Auswahlsendung umgehend.
Roos - Luzern
Frankenstraße 2
Telefon (041) 2 03 88

Zum Beginn des Beichtunterrichtes nach dem Weißen Sonntag

Wir bekehren uns zum Herrn

Ein neuer Erstbeicht- und Bußunterricht von Leo Meier und Karl Imfeld

Der Lehrgang umfaßt folgende Publikationen: Arbeitsmäppchen für das Kind: **24 Katechesen auf Einzelblättern** mit einer Hilfe für die ersten Beichten, Fr. 2.20; **24 Tafelbilder auf Samtkarton zum Ausschneiden** und zum Gebrauch auf der Moltonleinwand für den Katecheten, Preis der Serie Fr. 48.—; **Leitfaden für den Katecheten,** 28 Seiten, broschiert Fr. 4.60.

Ein katechetisches Arbeitsmittel mit vielen Vorzügen:

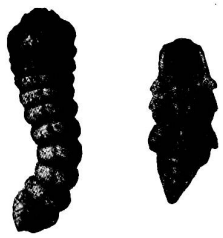
- Der Lehrgang ist nach modernen didaktischen Gesichtspunkten aufgebaut und arbeitet mit der Einheit von Wort und Bild.
- Die neuen Erkenntnisse der Bibeltheologie werden für diese Katechese pädagogisch richtig verwertet.
- Religionspädagogische Erfahrungen, die sich im Laufe der Zeit bewährt haben, sind nicht vernachlässigt worden. Das Kind soll ja nicht allein Wissen erwerben, sondern auch den erlebnismäßigen Zugang zu den religiösen Wahrheiten finden.
- Der Katechet wird durch vorbereitete Arbeitsstunden fühlbar entlastet. Das besondere Kennzeichen dieser Katechese ist aber, daß genügend Spielraum für eine individuelle Gestaltung des Unterrichts offenbleibt.
- Klarer Aufbau der Katechesen: Heilige Schrift — Lehrtext — Merksatz.

Ein Urteil aus der Praxis:

Der Lehrgang stellt meines Wissens schweizerischerseits den ersten Versuch dar, den Erstbeichtunterricht nach den neuen Erkenntnissen der Beichttheologie (cf. Rahner, Vergessene Wahrheiten über das Bußsakrament) und Religionspädagogik zu gestalten. Dieser Versuch darf wohl als gelungene Pionierarbeit angesehen werden. Josef Willimann, Pfarrer

Verlangen Sie von Ihrer Buchhandlung den ausführlichen Prospekt oder den Leitfaden für den Katecheten zur Ansicht.

Benziger Verlag Einsiedeln



Holzwurm

Holzwurm-Bekämpfung der Dachstühle von Kirchen mit

MERAZOL

Heilung und Schutz des Holzes für die Dauer von Jahrzehnten. Verlangen Sie bitte Besuch mit Beratung und Offerte.

EMIL BRUN, Holzkonservierung, **MERENSCHWAND / AG** Telefon (057) 8 16 24

Die neue Papst-Enzyklika
Johannes' XXIII.

PACEM IN TERRIS

wird in kurzem in unserer REX-Ausgabe der päpstlichen Kundgebungen in der gewohnt sorgfältigen Ausführung erscheinen.

Bestellungen nehmen entgegen die Buchhandlungen und der

REX-VERLAG LUZERN

Große Auswahl in

Priesterhüten

fürs Frühjahr, **wetterfeste Sommerhüte, Berets, Restposten Priesterkragen** zu stark herabgesetzten Preisen.

Chapellerie Fritz
Clarastraße 12, 1. Stock, **Basel**

M. F. Hügler, Industrieabfälle, Dübendorf (ZH)
Telephon (051) 85 61 07 (bitte während Bürozeit 08.00—12.00 und 13.30—17.30 Uhr anrufen)

Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier aus Sammelaktionen

Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Emil Eschmann AG, Glockengießerei

Rickenbach-Wil SG, Schweiz. Bahnstation Wil
Telefon (073) 6 04 82

Neuanlagen von Kirchengeläuten
Umguß gesprungener Glocken
Erweiterung bestehender Geläute
Komplette Neuanlagen, Glockenstühle und modernste Läutmaschinen
Fachmännische Reparaturen

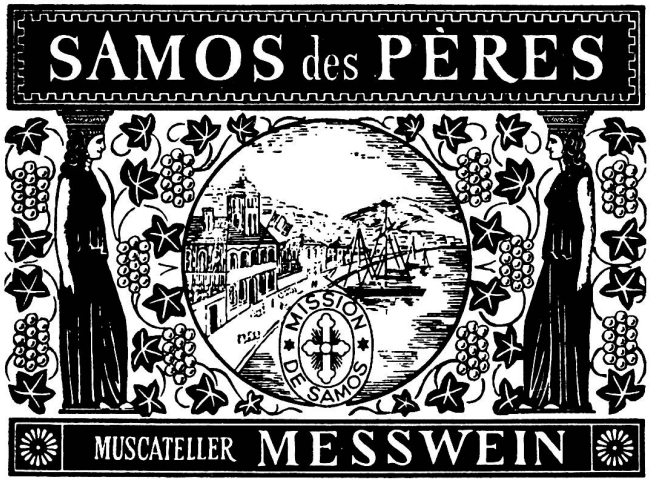
Jurassische Steinbrüche

Cueni & Cie. AG Laufen Tel. (061) 89 68 07

liefern vorteilhaft

Altäre, Taufsteine, Boden- und Trittplatten in Kalkstein, Marmor und Granit.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!



Direktimport: KEEL & Co., WALZENHAUSEN
Telephon (071) 4 45 71
Harasse zu 24 und 30 Liter-Flaschen — Fäßchen ab 32 Liter

Das neue Basler Proprium
ist erschienen

Officia propria Dioecesis Basileensis

92 Seiten auf Bibelpapier. Format 18°/12°. Gefalzt Fr. 10.—.
In 2 Faszikel geheftet und beschnitten Fr. 11.—.

Wir bitten, bei der Bestellung anzugeben, ob die gefalzte oder geheftete Ausgabe gewünscht wird.

Missae festorum propriorum Dioecesis Basileensis

für Missalien in Groß- und Kleinquart. Gefalzt Fr. 4.—.
Bestellung erbeten an

RÄBER VERLAG LUZERN